

KURZBERICHT

Thema	Aktionsbündnis „Migration & Mobilität – Für mehr Bewegung im sozialen Raum“
Schlüsselbegriffe	Bewegungsförderung, Migration, Frauen, Sportverein, Gemeinwesenarbeit, Sportwissenschaft, Sportsoziologie, Lebensstil, Prozess- und Effektevaluation, Praxisleitfaden
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Institut für Sportwissenschaft, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Projektleitung	Prof. Dr. Thomas Alkemeyer
Autor(en)	Prof. Dr. Thomas Alkemeyer/ Rea Kodalle, M.A. / Dipl. Geront. Thomas Kalwitzki
Beginn	01.03.2009
Ende	28.02.2011

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)

Frauen mit Migrationshintergrund nutzen die Präventions- und Rehabilitationsangebote des Sport- und des Gesundheitssystems signifikant weniger als andere Bevölkerungsgruppen. Verantwortlich sind dafür unter anderem die „Fremdheit“ von körperbezogenen Lebensstilen und Organisationskulturen (Bröskamp 1994; Alkemeyer/Bröskamp 1996; Seiberth/Thiel 2007, 197ff). In diesen Kulturen schlagen sich Werte, Normen und Traditionen auf einer überwiegend atmosphärischen, leiblich spürbaren und demzufolge gerade bei mangelnden Sprachkenntnissen und prekärer sozialer Position nur sehr schwer zu verbalisierenden Ebene nieder. Insbesondere dann, wenn die Organisation zentral den Körper adressiert, wie es im Sportverein, im Krankenhaus oder in einer Reha-Einrichtung der Fall ist, können die tief verwurzelten, sozial und kulturell geprägten Dispositionen des Habitus verunsichert werden. Unterschiedliche Körperkonzepte und – damit zusammenhängend – disparate Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit machen die Kommunikation und Interaktion mit den Repräsentanten des Gesundheits- und des Sportsystems schwer (vgl. Razum u.a. 2004).

Das Bündnis aus quartiersbezogener Sozialarbeit, Sportvereinsarbeit und wissenschaftlicher Begleitforschung verfolgte zwei miteinander verknüpfte Ziele, die sowohl praktische als auch wissenschaftliche Aspekte beinhalteten: Zum einen sollte das Oldenburger System der Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Migrantinnen in benachteiligten sozialräumlichen Settings verbessert werden. Zum anderen sollte am Projekt ein Konzept entwickelt werden, das bundesweit auf sozialräumlich ähnlich gelagerte Quartiere in anderen Städten und Gemeinden übertragen werden kann. Leitend war die Idee, im koordinierten Zusammenspiel der Perspektiven von TheoretikerInnen und PraktikerInnen Maßnahmen der Gesundheits- und Bewegungsförderung zu erproben und solche Angebote dauerhaft zu implementieren, die sowohl von der Zielgruppe angenommen als auch von den Initiatoren als praktikabel eingestuft wurden.

Durchführung, Methodik

Im Sommer 2008 gründeten der Turn- und Sportverein Bloherfelde von 1906 e.V., der Treffpunkt Gemeinwesenarbeit Bloherfelde/Eversten der Stadt Oldenburg und der von Prof. Dr. Thomas Alkemeyer geleitete Arbeitsbereich „Sport und Gesellschaft“ des Instituts für Sportwissenschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg das Bündnis. Seit März 2009 haben insgesamt zwölf Partner das in der Aufbauphase entwickelte Konzept auf drei weitere Stadtteile sowie die Landesaufnahmebehörde Niedersachsen übertragen und den jeweiligen lokalen Bedingungen angepasst. Als grundlegende Arbeitsstruktur des Bündnisses bildeten die Bündnispartner vier stadtteilbezogene Arbeitsgruppen. In den regelmäßigen Arbeitssitzungen wurden alle Maßnahmen sowie deren Umsetzungen direkt mit VertreterInnen aller beteiligten Institutionen ausgearbeitet. Die WissenschaftlerInnen widmeten sich parallel mit den Mitteln der empirischen Sozialforschung der Erforschung sowohl der Angebots- als auch der Nachfrageseite sowie der prozessbegleitenden Evaluation. Die Sitzungen der Arbeitsgruppen wurden daher regelmäßig um Berichte zu aktuellen Forschungs- und Evaluationsergebnissen ergänzt. Je nach Ergebnis konnte sofort mit der Planung notwendiger Maßnahmen reagiert werden. Das Prinzip der Arbeitsgruppen stellte eine größtmögliche Eigenverantwortung und einen hohen Grad an Flexibilität bei möglichst flachen Hie-

rarchien sicher. Die Bündnispartner blieben innerhalb ihrer lokalen Kontexte weitgehend frei in der Planung ihrer Angebote, konnten sich organisiert untereinander abstimmen und erhielten so direkt wie möglich inhaltliche und organisatorische Rückmeldungen durch die MitarbeiterInnen der Forschungs- und Koordinierungsstelle.

Gender Mainstreaming

Frauen sind die Zielgruppe des Projekts, wodurch die Thematisierung von Geschlecht als Differenzkategorie somit projektimmanent ist. Ausgangspunkt des Aktionsbündnisses war der Befund, dass Frauen mit Migrationshintergrund zu den gesundheitlich am meisten benachteiligten Personengruppen gehören. Sie sind häufig mehrfach benachteiligt, da sie auch signifikant unteren sozialen Lagen angehören. Für diese Gruppe und mit ihr wurden Sportangebote erarbeitet, die als Maßnahmen der Bewegungsförderung den genannten Benachteiligungsstrukturen entgegen wirkten. Die Projektarbeit zielte somit auf eine grundsätzliche Förderung der Gleichstellung in den Kategorien Geschlecht, soziale Lage und – in Verbindung damit – der Partizipation am Sport- und Gesundheitssystem. Die praktische Arbeit des Bündnisses führte nachweislich zu einer Steigerung der Teilhabe von Migrantinnen am Sportsystem: 40% der in 2011 erreichten Frauen trieben ausschließlich im Rahmen des Projekts Sport und waren zuvor überwiegend sportlich inaktiv.

Um auch eine Optimierung des Verwaltungshandelns zu erreichen, wurde gemeinsam mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Oldenburg der Arbeitskreis „Sport, Gesundheit und Migration“ eingerichtet. Er zielte unter anderem darauf ab, die bereits bestehenden zielgruppenbezogenen Aktivitäten zu systematisieren und darüber hinaus eine nachhaltige Struktur zu etablieren, welche die materielle und ideelle Unterstützung von sport- und gesundheitsbezogenen Angeboten und Dienstleistungen sicherstellt. In diesem Zusammenhang wurde auch der wesentliche Berührungspunkt der Bündnisarbeit mit der lokalen Verwaltung verhandelt, nämlich die Bereitstellung von räumlichen Ressourcen für Frauensport.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Insgesamt führte der Förderansatz, Netzwerke und nicht Einzelprojekte zu unterstützen, im Oldenburger Bündnis zu den gewünschten Synergieeffekten. Durch die eingebrachten vielfältigen Ressourcen und Expertisen der Partner konnten die Zielsetzungen des Bündnisses auf den Ebenen Strukturbildung, Angebotseinrichtung und -veränderung sowie Empowerment und Erreichung der Zielgruppe weitgehend eingelöst, zum Teil sogar übertroffen werden. In zwei Stadtteilen wurden aufgrund der hohen Nachfrage (und weil es die guten Ausgangsbedingungen zuließen) zwischenzeitlich mehr als die geplanten Sportangebote realisiert (und genutzt). Mit den etwa 20 verschiedenen Sport- sowie fünf Ernährungsangeboten konnten über 230 Frauen und ihre Familien in Oldenburg erreicht werden.

Einen großen Anteil an diesem Erfolg hatte die Übungsleiterausbildung, die auf mehr Resonanz als erwartet stieß und deren Absolventinnen immer wieder für neue Teilnehmerinnen sorgten. Durch die Form der Zusammenarbeit war es möglich, die Kooperationspartner nicht nur vorübergehend in eine gemeinsame Gremienarbeit einzubinden, sondern Kommunikationsstrukturen aufzubauen, die auch über das Projekt hinaus Bestand haben werden. Da einige der ausgebildeten Frauen in den Einrichtungen als Übungsleiterinnen tätig sind und die gemeinsame Arbeit tiefgehende Reflexionsprozesse bei den Partnern ausgelöst hat, kann von einer erfolgten Organisationsveränderung gesprochen werden. In drei Stadtteilen werden eingerichtete Angebote im Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten der Einrichtungen weitergeführt. Auch der erwähnte Arbeitskreis bleibt weiterhin bestehen.

Mit den Erfahrungen, Ergebnissen und Perspektiven aus der Durchführungsphase konnte das ursprüngliche Projektkonzept erweitert und praxisbezogen modifiziert werden. Entstanden ist ein übertragbares Modellkonzept, das nicht nur einen Transfer auf ähnliche Settings sondern auch auf andere Zielgruppen möglich macht; es wurde in Form eines Praxisleitfadens veröffentlicht (Janetzko et al. 2011). Zudem konnten praxistaugliche Instrumente der Prozess- und Effektevaluation entwickelt werden, die ebenfalls in dem Praxisleitfaden zur Verfügung gestellt wurden. Ein Handbuchartikel mit dem Titel „Inkorporierte und objektivierbare Kultur. Evaluation in kulturwissenschaftlich orientierten Sportprojekten“ informiert primär WissenschaftlerInnen über die Projektansätze im Rahmen der Methodenentwicklung (Alkemeyer et al 2010).

Abbildungen

Tabellen

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Der Nationale Aktionsplan "IN FORM – Deutschlands Initiative für Gesunde Ernährung und mehr Bewegung" verfolgt das Ziel eine nachhaltige Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens zu fördern. Unverzichtbar ist dabei die besondere Berücksichtigung von Frauen mit Migrationshintergrund. Für diese Gruppe und mit ihr wurden im Aktionsbündnis Sportangebote erarbeitet. Entstanden ist so ein übertragbares Modellkonzept, das bundesweit anwendbar ist.

verwendete Literatur

- Alkemeyer, T./Bröskamp, B. (1996): „Einleitung – Fremdheit und Rassismus im Sport“. In: Bröskamp, B./ Alkemeyer, T. (Hg.), Fremdheit und Rassismus im Sport, Sankt Augustin: Academia, S. 7-40.
- Alkemeyer, T., Kalwitzki, T. & Kodalle, R. (2010): Inkorporierte und objektivierte Kultur. Evaluation in kulturwissenschaftlich orientierten Sportprojekten. In: A. Woll, H. Haag & F. Mess (Hrsg.), Handbuch Evaluation im Sport. Schorndorf: Hofmann, S. 401-416.
- Bröskamp, B. (1994): Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport. St. Augustin: Academia.
- Janetzko, A., Kodalle, R., Kalwitzki, T. & Böttger, A. (2011): Bewegungs- und Gesundheitsförderung im Stadtteil. Ein Praxisleitfaden zur Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote am Beispiel von Migrantinnen. Oldenburg: BIS-Verlag (im Druck).
- Seiberth, K./Thiel, A. (2007): Fremd im Sport? Barrieren der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Sportorganisationen. In Johler, R./ Thiel, A./ Schmid, J./Treptow, R. (Hg.): Europa und seine Fremden. Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung. Bielefeld: transcript, S. 197-213.
- Razum, O./Geiger, I./Zeeb, H./ Ronollenfisch U. (2004): Gesundheitsversorgung von Migranten. In: Deutsches Ärzteblatt 2004; 101 (43), A-2882-2887 <http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/pdf.asp?id=43977>.